

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 11

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser schreiben

**Der «liebe Papst»
und die Titanen**

Sehr geehrte Redaktoren,

Einmal mehr reizen mich vor allem die Kulturkritischen Notizen Ihrer Zeitschrift dermaßen, daß ich dem Verfasser von «Der Papst in der Stadt Calvins» eine kleine Frage vorlegen möchte. Was würde er wohl vom Schreiber der Apostrophierung «der liebe Rudolf Stikkelberger» in einem Zeitungsartikel halten? Unter Kulturkritik läßt sich ja allerhand vereinen, nicht aber eine Schnoddrigkeit wie «der liebe Papst Johannes» an den Leser bringen.

Meine Stimmung wurde offengestanden durch den Artikel von Dr. Roth «Auf dem Weg zu einem dritten Weltkrieg?» kein Haar besser. Das Bild vom Ringen der Titanen, zu deren Füßen das Mäuslein Schweiz im friedlichen Löchlein den Großen zum Segen wird, berührt mich einfach peinlich. Mögen berufene Leute die Noten, die der Autor großzügig an «Figuren» wie zum Beispiel Heinemann austellt, oder seine (gut schweizerische!) männliche Ansicht über das «Weibliche» unter die Lupe nehmen. Ich möchte ihn nur noch auf eine kleine Kleinigkeit aufmerksam machen: in seiner so umfassenden Schau der Dinge fehlt die Dritte Welt merkwürdigerweise vollständig.

Ob Sie für meine Beunruhigung angesichts solcher Schönheitsfehler im Schweizer Spiegel ein Gehör haben werden? Mit vorzüglicher Hochachtung grüßt Sie

U. B., Schweizerin in Berlin

Sehr geehrtes Fräulein B.,

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 6. Juni. Solche eingehende Auseinandersetzung mit dem Inhalt unserer Zeitschrift freut uns immer.

Nun muß ich allerdings gestehen, daß ich selber an der Formulierung «der liebe Papst Johannes» ausgesprochen Gefallen gefunden habe. Ich sehe darin keinerlei Spitze gegen diesen Papst oder gar gegen den Katholizismus;

im Gegenteil, in ihrer Prägnanz tönen für mich diese Worte wie aus einem klassischen Geschichtsbuch, etwa von Ranke. Gibt es denn eine schönere Bezeichnung für Papst Johannes XXIII.? Wenn ich mich von unserer letzten Korrespondenz her recht erinnere, sind Sie Theologin. Es nimmt mich wunder, ob heute auch für Theologen das Wort «lieb» schon einen abschätzigen Klang hat!

Was nun meinen eigenen Artikel anbelangt, so kann ich nur sagen: Ich war vier Jahre Bonner Korrespondent der Basler Nachrichten und habe mich mit Heinemann persönlich, mit vielen seiner Freunde und Feinde, mit vielen Russen usw. unterhalten. Ich war ferner neun Jahre in Frankreich und längere Zeit in den USA. Was die Dritte Welt anbelangt: es ging mir in meinem Artikel nicht um Entwicklungshilfe oder ein derartiges, sicher auch wichtiges Problem, sondern eben um die Frage «dritter Weltkrieg oder nicht», und da spielt die Dritte Welt, abgesehen von China, von dem ich ja sehr viel sage, als Subjekt bestimmt keine Rolle. Es geht da in der Tat – ob uns das paßt oder nicht – um ein Ringen von Titanen, neben denen das «Mäuslein Schweiz» eben nichts zu sagen hat. Mir scheint wichtig, daß wir bescheiden genug bleiben, solche Situationen zu akzeptieren, wie sie sind. Vielleicht reden wir in zehn Jahren wieder einmal darüber, ob der Schweizer Spiegel diese Dinge richtig sieht oder nicht.

Mit freundlichen Grüßen,
D. R. in Z.

Sehr geehrtes Fräulein B.,

Nach der Briefkopie, die mir Dr. D. Roth vom Schweizer Spiegel soeben samt Ihrem Brief schickt, haben Sie sich nicht bloß über meine Notizen geärgert, sondern sind Sie sogar noch Theologin.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie an eine berühmte «Schnoddrigkeit» Luthers erinnern, in seiner Schrift «vom Dolmetschen» (wenn ich nicht irre) nachzulesen: «... das be-

ste Deutsch hätte ich nehmen sollen und also verdeutschen: Gott grüße Dich, du liebe Maria! Wer deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist: die liebe Maria, der liebe Gott, der liebe Kaiser, der liebe Mann, das liebe Kind. Ich weiß nicht, ob man diese Worte auch so herzlich in anderer Sprache reden möge, daß es also dringe und klinge in das Herz, durch alle Sinne, wie es tut in unsere Sprache.»

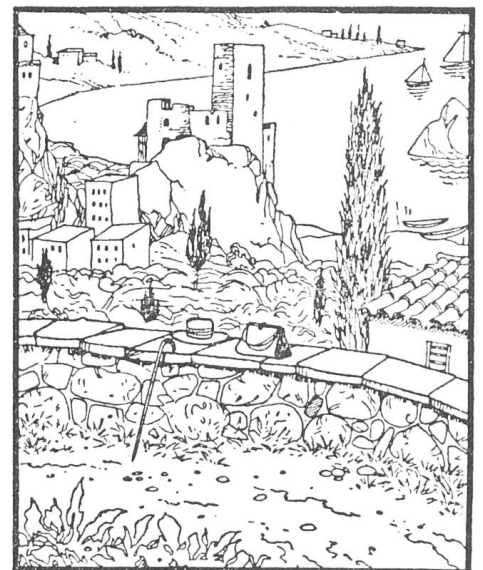
Mit freundlichem Gruß,
Ihr ganz ergebener R. St.

Polizei und Demokratie

Sehr geehrte Herren,

in der Juni-Nummer wird gleich im ersten Leserbrief gesagt, die Verantwortlichen für die Zürcher Polizei taugten nicht für ihre Posten. «Man gebe ihnen andere – und zwar je schneller desto besser!»

Es gibt immer Leute, die glauben, mit «Kopfgängerei» würden die Probleme gelöst. Wenn sich aber der Schweizer Spiegel dazu hergibt, solche primitive Reaktionen zu drucken, begibt er sich auf ein Niveau, das zumin-

**Vexierbild aus den
zwanziger Jahren**

Wo sind Vater, Mutter, Tochter und Sohn?

dest überraschend ist. Ich kenne keinen der anvisierten Herren, aber wie es auch sei, ich suche im Schweizer Spiegel keine Publikationen, die in den «Blick» gehören.

Hingegen wäre es sicher nicht verfehlt, wenn auch durch Ihre Zeitschrift besser zum Ausdruck käme, daß es in der Demokratie nicht nur Minderheiten gibt, sondern auch eine Mehrheit. Und daß die Polizei beim Schutz dieser Mehrheit alles andere als den verdienten Dank erntet.

Mit freundlichen Grüßen,
H. Sch. in I.

Sehr geehrter H. Sch.,

Die Redaktion hat mir Ihren Brief zur Beantwortung zugestellt. Ich kann damit auch auf die beiden Entgegnungen in der Juni-Nummer antworten, eine davon aus der Feder des Präsidenten des Schweizerischen Gewerbeverbandes.

Zunächst möchte ich mit allem Nachdruck festhalten: Ich stehe in der Zürcher Auseinandersetzung unbedingt auf der Seite der Polizei, der Hüterin unserer Gesetze, und bin mit der Tendenz Ihres Briefes vollkommen einig. Nur glaubte ich, diese Einstellung nicht bekräftigen zu müssen, da der Schweizer Spiegel selber sie in letzter Zeit mindestens viermal zum Ausdruck brachte.

Ich bin in der heißen Nacht vom 29. auf den 30. Juni zufällig am Bellevue vorbeigekommen. Ich habe die flotten, mutigen Polizeimänner bedauert und bewundert, die sich als «Nazi» verschreien und mit Steinen bewerfen lassen mußten, ohne daß ein Helm in Griffnähe gewesen wäre. Ich klatschte den Polizisten, welche die im Kampf stehenden abzulösen hatten. Aber auch diese trugen keinen Helm, und so schien es mir schon damals an der Leitung zu fehlen.

Verfehlt schien mir auch die Art, in der sich Polizeichef Bertschi zuvor öffentlich hatte vernehmen lassen: Die vorausgegangenen Prügeleien beim Hallenstadion entschuldigte er damit, man müsse Verständnis dafür haben,

daß seine Polizeileute das Bedürfnis gehabt hätten, den Ärger abzureagieren, weil sie an einer Mai-Demonstration auf Anpöbelungen und das Beworfenwerden mit Eierschalen nicht hatten reagieren dürfen. Ist das nicht eine verkehrte Welt? An der eindeutig politisch gegen unsere Grundordnung gerichteten Mai-Demonstration muß sich die Polizei zuviel gefallen lassen, weil Leute mitmachen, die ein gewisses politisches Gewicht haben. Am Hallenstadion kann man sich austoben, weil es «nur» gegen Beatniks, Rowdies und die junge Halbwelt geht! Selbst wenn auch von einzelnen Gemeinderäten her, die nicht links stehen, ein gewisser Druck in dieser Richtung – Schonung der politischen Kundgebung, Dreinschlagen bei der «unpolitischen» – ausgeübt worden sein sollte: hier wurde das Pferd am Schwanz aufgezügelt! Die Leitung der Polizei eines demokratischen Staates sollte das spüren und sich gegen solche Zumutungen zur Wehr setzen.

Dieses Vorgehen der Zürcher Polizeileitung paßt aber leider zu anderem: so zum fragwürdigen Anlegen einer Liste derer, die regelmäßig mit Dirnen verkehren, der sogenannten «Freier-Liste», zum Ton, den gewisse Polizisten in den betreffenden Quartieren auch gegenüber Autofahrern anschlagen, die ihrer Berufspflicht nachgehen.

Es tut mir leid, aber allzuvielen deutet nach meinem Eindruck darauf hin, daß diese Polizeileitung zu wenig echte Selbstsicherheit hat: gegenüber gewissen Politikern, gegenüber den Demonstranten und gegenüber den eigenen Polizisten. Sie findet den Weg nicht recht, um die richtigen Konsequenzen aus schwieriger Lage zu ziehen. Ich selber könnte das – nebenbei gesagt – auch nicht. Es ist dies eine äußerst undankbare Aufgabe. Aber die Polizei von Basel, Bern und vor allem jene von Genf wurde doch sicher vor mindestens so komplexe Probleme gestellt wie die von Zürich. Die Schweizer Polizeimänner sind wohl überall mutig, und in jedem Korps hat es auch einige, deren

ISRAEL



ISRAEL

Reiseprogramme und Auskunft durch ISRAEL-TOURS, Fontana + Neri, 8004 Zürich, Sihlhallenstr. 11, Tel. 051/27 01 81

6375 Beckenried Klewenalp

Vierwaldstättersee

Der heimelige Kurort für jedermann

Bergbahnen, Schifffahrten,
Strandbad, Angeln, Wanderungen

Auskunft über Hotels und Pensionen
Verkehrsbüro 041 84 71 70

wenn moll statt dur sennrüti-kur

im modernsten und doch
heimeligen Kurhaus der Schweiz
«Sennrüti» 9113 Degersheim
bei St. Gallen

Aerztliche Leitung:
Dr. med. Robert Locher
FMH für innere Medizin

Bitte verlangen Sie Prospekte
Tel. 071 / 54 11 41

Gepflegt - geliebt

Gepflegte Menschen haben mehr Erfolg im Leben. Wer jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgelt, hat immer einen reinen Mund und frischen Atem. Mit Trybol besser gepflegt und darum mehr Erfolg.

Leser schreiben

Reaktionen zu weit gehen. Wichtig ist, daß die Leitung sie in der Hand hat. Mir macht das gerade als einem Bürger, dem Recht und Ordnung heilige Güter sind, Sorge.

Dabei möchte ich nochmals betonen, daß ich die jetzigen Leiter der Zürcher Polizei für durchaus anständig, von gutem Willen beseelt und auch sehr fähig halte, andere schwierige Aufgaben zu erfüllen. Sie haben sicher den Dank der Öffentlichkeit verdient. Aber vielleicht überlegen sie sich selber, ob es nicht besser wäre, sie entschlössen sich, wie zum Beispiel Botschafter Lindt in Nigeria, neuen Besen Platz zu machen und selber dankbarere Posten anzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen,
L. H. in Z.

Von A bis Z

Lieber Schweizer Spiegel,

Ich will das Schreckliche gleich vorweg nehmen: Ich bin von Geburt Aargauerin! Mein Sohn Samuel als Berner, genau genommen Jurassier, wird in sagen wir zwei Jahren in seinem Traumwagen mit AG Zürchs Tore passieren. Mein Schwager Keller ist Zürcher und fährt seit zwanzig Jahren mit AG-Nummernschild öfters durch Zürich. Desgleichen seine zwei Söhne und bereits auch die ältere der Töchter. Mein Schwager Hefti und sein Sohn Fridolin fahren auch unter AG, sind aber, schon den Namen nach, Glarner. Bruder Hans ist natürlich, wie einst ich, im Aargau heimatberechtigt, fährt aber ZH.

Soll ich noch mehr Mitglieder unserer autofahrenden Sippe, kantonspolitisch aufgeteilt, aufzählen? Basler haben wir nämlich auch. Doch fahren diese mit gewöhnlichem BS und geben den Zürchern höchstens wegen ihrer sehr viel originelleren Fasnacht auf die Nerven. Kommt der Leser noch draus? Ja, auch ich muß mich zuweilen längere Zeit besinnen, welches Aargauer sind in ZH-Wagen und welches Zürcher in AG-Wagen. Darum staune ich ja auch so, nämlich

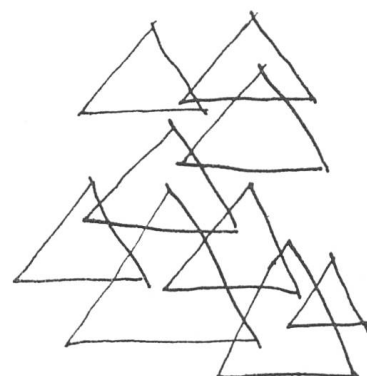
über die gedankenschlaun Zürcher, die hinter jedem AG garantiert einen Aargauer und hinter jedem ZH garantiert einen Zürcher Chauffeur vermuten. Wären sie zudem wirtschaftspolitisch etwas besser auf dem Laufenden, so wüßten sie, daß außer den Zürcherischen noch unzählige andere Ausländer unter AG fahren, als da sind: Italiener, Deutsche, Griechen, Spanier und Türken...

Sozusagen als Revanche will ich ein Familiengeheimnis preisgeben: Der diskriminierende Spruch: «Natüürli, en Aargäuer!» hat nämlich bei uns ein Pendant: Sobald wir am Radio Hudigäggeli-Musik hören mit ohrenbeleidigendem Klavier-Baß, ruft die ganze Aargauer, respektive Berner, respektive Jurassier Familie wie aus einem Mund: «Natüürlich, Züürcher!» Wie wir Aargauer den Zürchern pauschal als Verkehrssündenböcke dienen, so die Zürcher uns Aargauern pauschal als Volksmusikverschandlungsböcke!

Somit wären wir quitt und ich bitte alle Quasi-Zürcher allen Quasi-Aargauern – und umgekehrt! – die Hand zum Friedensbund zu reichen! Aber nur unter den Klängen einer echten Ländlerkapelle mit Baß-Geige – von möglichst weit weg, wo es zwar auch Böcke hat, aber nur im Wappen: Ich denke an das gute Beispiel eines Peter Zinsli in Chur!

Zum Schluß noch ein Rätsel: In welcher Gemeinde hat es am meisten Aargauer? Weder in Aarau, Baden, noch Wettingen – in Zürich!

Mit freundlichem Gruss,
D. W.-M. in A.



Vignette Heiri Steiner